



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am I. Sonntag nach Ostern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Am Ersten Sonntag nach Ostern

Erste Predig.

Von Eigenschafft, Ursach, und Wirkungen
der Traurigkeit / und daß man Gott mit frölichen
Herzen dienen solle.

Gavisi sunt ergo discipuli viso Domino.

Joan. 20. v. 20.

Die Jünger wurden froh / da sie den Herrn sahen.

563



Nur Freud und Fro-
locken nach wide-
rum gesehenen
Erlöser bey bes-
trübten Jüngern
zu Jerusalem er-
folget / kan leich-
ter gedacht / als gesagt werden. Von
betrangter Stadt Athen schreibt Sene-
ca der weise Römer: De tranquill. animi
c. 3. Nunquid potes invenire urbem
miseriorem, quam Atheniensem fuit,
cum illam triginta tyranni divellerent?
Kan wol eine armseeligere Stadt ge-
funden werden / dann Athen gewesen /
da sie von dreissig wütenden Tyrann-
nen mit harten Joch gedruckt ihres
Elends kein End gesehen. Alles lebte
in Furcht / Burger und Vornehmere
giengen herum mit erblassenen Ange-
sicht / da die Beste der Stadt vor
ihren Augen geführet wurden auf die
Schlacht-Banck. Socrates tamen in
medio erat, & lugentes Patres conso-
labatur, & desperatos de Republica ex-

hortabatur. Doch hat Socrates in der
Mitte dieses Elends sich eingefunden /
die betrübte Vätter der Gemeinde ge-
tröstet / und Verzweiffelnde aufgemun-
tert. Ein gleiches kan gesagt werden
von der Stadt Jerusalem. Was
Furcht / was Trauren allda bey ver-
sammelten Aposteln / und übrigen
Rechtgläubigen / nachdem Christus
ihr Haupt / und Lehrmeister von wü-
tender Judenschaft so grausam ums
Leben gebracht? Sie lebten in einem
Saal verborgen / wegen Furcht der
Juden / meldet der Text / dann sie
muthmaseten mit einzigen Todt des
Lehrmeisters allein / werde die Ver-
folgung der Lehr Christi kein End neme-
men / sondern auch zum Todt geförde-
ret werden die Lehr-Jünger; da er-
scheinet dann mitten unter sie nicht nur
ein Weiser / wie Socrates zu Athen, son-
der die eingefleischte Weisheit selbst /
tröstet die Betrübte / munteret auf die
Kleinmüthige / und verursacht bey
allen mit seiner Gegenwart die größte
Freud

Freud und Frohlockung. So vil vermag die Anschauung Christi des Glorreichen Erlösers. Auch uns allen stehet diese Freud bevor / dann auch wir einmahl den Glorreichen Erlöser können anschauen / Joanni gemäß in seinen ersten Send-Schreiben am dritten v. 2. Videbimus eum, sicuti est. Wir werden ihn sehen / wie er ist; trösten dann auch sollte uns die Hoffnung in allen vorkommenden Betrübnuissen dieser Welt / nach Beyspill Jobs, der sein bekümmertes Gemüth mit dieser Hoffnung getröstet hat: Scio, quod Redemptor meus vivit, & in novissimo die de terra surrecturus sum, & in carne mea videbo DEUM meum. Ich weiß / daß mein Erlöser lebe / und am letzten Tag werde ich aus der Erd auferstehen / und in meinen Fleisch meinen GOTT anschauen. Job. 19. v. 25. Indessen aber gewinnet die Anmuthung der Betrübnuis bey vilen die Ober-Hand / ja wie Seneca Consol. ad Marciam c. 1. bezeuget: Man findet Leuth / qui ipsa novissime acerbitate paciscuntur, & sic infelicis animi prava voluptas dolor. Die zu letzt in der Bitterkeit ihre Mäßung suchen / und deren unseeliges Gemüth nur alsdann vergnügt / wann es sich selbst plagen kan. Ditem Unheyl vorzubiegen / will ich reden von Natur / Ursachen / und Wirkungen der Traurigkeit / und zu letzt erweisen / daß GOTT von allen mit fröhlichen Gemüth müsse gedienet werden. Bernennet mich.

564 **S**Dr allen ist zu wissen ohne Trauren / und Betrübnuis werde nicht gelebt allhier auf Erden. Eine andere Welt muß aufbauen / und die Elementen ändern / deren sich seine Vor-Eltern zum Leben bedienet haben / wer ohne Traurigkeit zu leben gesinnet ist. Hellleuchtend ist die Sonn / doch leydes ihre Finsternis; still das Meer / doch wirds beunruhiget von Wind / und Wellen; fruchtbar ein Acker / und voll des besten Getraids / doch stehen auch darunter die Distel; similiter puta bonae mentis conscientiae interpellari posse aliquo acerbo dolore, redet Ambrosius l. 2. Offic. c. 5, auf gleichen Schlag

bilde dir ein / gehe es zu auch mit frommen / und gerechten Seelen / deren sonst stiller / und tugendsames Gewissen mit bitteren Schmerzen auch zu Zeiten wird beunruhiget / mit wenigen / Traurigkeit ist ein Kraut / so einen jeden in Garten wachset / man wolle / oder wolle nicht / muß man verkosten dessen Bitterkeit. Ligt nur an dem / daß man diese Anmuthung nicht lasse zu weit kommen / noch unmäßig sich betrübe / nach Lehr Chrysostomi Tom. 6. Sermon. 29. Tristitiam non tollo, sed tristitiae vehementiam tollo, nam marere naturale est, sed supra modum id facere, est insani, & muliebrem animum gerentis. Nicht völlig hebe ich auf die Traurigkeit / unmäßige Traurigkeit schaffe ich ab / dann trauern ist natürlich / ohne Maß trauern ist unsinnig / ein Kenn-Zeichen eines feigen / und weibischen Gemüth.

Diese unmäßige Traurigkeit hat bey unterschiedlichen / unterschiedliche Ursachen / bey allen kommts von einem gegenwärtigen Ubel / was Rahmen es immer habe / so mißfallet. Doch werden vier Haupt-Ursachen / aus welchen die Betrübnuis entsteht / von Sitten-Lehrern insonderheit angezogen. Erstlich die angebörne Melancholy; andertens ein trüges / und zaghaftes Gemüth; drittens ein zweiffelhaftes / und gar zu ängstiges Gewissen; viertens unterschiedliche verdrüßliche Begebenheiten / von disen in Gegenwart nichts zu melden / bleibt zu erweisen / was schädliche Wirkungen diese Anmuthung mit sich bringe / wann sie bey Zeiten nicht gemäßiget wird. Leib und Seel bringts ins richtige Verderben.

Den Leib belangend zeigt Ecclesiasticus der weise Mann am 38. v. 19. à tristitia festinat mors, & cooperit virtutem, & flectit cervicem tristitia cordis, Traurigkeit bringt geschwinden Tod / sie bedeckt die Kräfte / und bieget den Hals. Drey Haupt-Ubel des Leibs werden nach Auslegung Corneli mit disen Worten angedeutet / alle kommen von unmäßiger Traurigkeit. Das

Das erste ist ein geschwinder Tod / à tristitia festinat mors, dann wie Franciscus Valeſius Sacrae Philoſoph. c. 72. mit anderen Medicis vermerckt / mindert Traurigkeit die nothwendige Lebens-Wärme / verhindert die gleiche Austheilung der Nahrung / atque ita deducit ad tabem, und verursacht also in Menschlichen Leib eine Faulung / so die nächste Zubereitung zum Tod ist. Wer zehle auch alle / welchen diese Hergens-Pest das Leben abgekürzet? Mahometes von Albuquerque überwundener König zu Malacca, Joannes König in Engelland / Almanſor Arabischer König in Spanien / Boleslaus der dritte König in Pohlen / Homerus der berühmte Reimen-Dichter / sechs hundert andere haben vor Zeit durch unmäßiges Trauren ihr Leben eingebüſſet. Das andere Ubel / so von unmäßiger Traurigkeit dem Leib wird zugefügt / ist nach Lehr Ecclesiastici: Cooperit virtutem, die Bedeckung deren Kräfte / Cornelius Dolmetscht: Supprimat, ut homo fiat enervis, impotens, & ineptus ad omnia, Traurigkeit unterdrückt die Leibes-Kräfte / daß der Mensch werde kraftlos / und untauglich zu allen. Man betrachte nur einen Traurmüthigen / alles fallet ihm verdrüßlich / so gar die Verrichtungen des natürlichen Lebens / indem er oft weder essen / noch trinden will / gleich wäre er bereit im Grab; sein Herz ist voll von einer unendlichen Zahl der Begürden / schauet aber die Vergnügung / so darvon fliehet / mit leydigen Augen von fern an / dann er zu keiner die Hand ausstreckt. Die Nacht ist ihm lieber / dann der Tag / er scheuet alle menschliche Gemeinschaft / wie die Nacht: Ecl das Licht / mit wenigen sich selbst peynigen / und aufzehren / ist sein einzige Arbeit / und Vergnügung. Das dritte Ubel / so unmäßige Traurigkeit den Leib bringt / gibt Ecclesiasticus zu erkennen mit den Worten: Fleat cervicem, sie biget den Hals / und ist so vil gesagt / nach Auslegung Cornelii, Traurigkeit bringts dahin / daß ein Mensch / der zuvor aufrecht / und hurtig daher gieng / nunmehr gehor-

R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

gen / und langsam / gleich wäre er an allen Gliedern zerschlagen worden / die Haar stehen gegen Berg / die Augen seynd verkehrt / die Wangen eingefallen / die Hand hangen / die Fuß wolen sich kaum mehr bewegen / der Leib selbst will seinen eigenen Last kaum mehr ertragen. So vil von Leibes-Ubeln / die von unmäßiger Traurigkeit werden verursacht.

Wer zehle aber alle Ubel / die der 566 Seelen nach erfolgen / wann Traurigkeit überhand genommen / Sicut tinea vestimento, & vermis ligno: sagt Salomon in seinen weisen Sprüchen Prov. 25. v. 20. ita tristitia viri nocet cordi: Wie die Schaben dem Kleyd / und der Wurm dem Holz / also schadet Traurigkeit dem Herzen / ein Kleyd / so von Schaben gefressen / ist zu nichts mehr nutz / und kan ehrlieh nicht mehr getragen werden / ein Holz / so Wurmsstichig / dienet nicht mehr zum Bau / sondern bloß allein zum Feur / ita & anima, redet über angezogene Wort Cassianus, quæ edacissimis tristitiæ moribus devoratur, inutilis erit ad ome bonum, eben also von Herz-nagender Traurigkeit zernagte Seelen / seynd untüchtig zu allen guten Tugend-Vercken; doch hat das Ubel mit diesem allein kein End / Traurigkeit ist ein Mutter zu allen Versuchungen / und hat der Teufel das Spill schon gewonnen / wo diese Anmuthung eingewurzlet. Diesen überredet er / er seye von jedermann verlassen / und vergessen / ja er habe die ganze Welt zum Feind / und seye die Zihl-Scheiben / auf welcher alle Pfeil des Hasses / und Mißgunst zusammen treffen. Einem anderen machet er vor / keine Zusammenkunft werde fast angestellet / wo er nicht müſte herhalten / sein Nahm werde durchgehends verschimpft / und sein Thun und Lassen von jedermann übel ausgelegt. Dem dritten spricht er alle Hoffnung ab eines besseren Glücks. Dem vierten bethört er mit Grundlosen Beweissthumen / man strebe ihm nach den Dienst / nach Haab und Gut / ja gar nach dem Leben. Dem fünften sagt er in das Ohr: Wisse / daß

Ggg

dir

dir dein Weib nicht getreu ist; oder dem Weib: Wisse / ein andere habe das Herz deines Manns in Händen. Den sechsten ängstiget er mit innerlichen Gewissens-Wurm / macht ihm die Reicht / die Haltung Göttlicher Gebott / den Weeg zum Himmel / oder was sonst zu Erlangung der Seeligkeit gehörig ist / unerträglich. Und was erfolget / wann dergleichen traurmüthigen Gedanken wird Platz gegeben / was der Teufel wünschet / und verlangt / kein Sünd ist endlich / in welche ein solcher verwirrter Mensch zu letzt nicht einwillige. Es verhalten sich nemlich dergleichen traurige Gedanken / wie ein Rauch / wann er nicht aus kan / dämpfet / und löschet aus das Feuer / von welchem er aufsteiget; eben also ersticken traurige Gedanken auch das Herz / darum Basilius der grosse Kirchen-Vatter Orat. 12. de mærore, & tristitia: Nimia tristitia auctor peccati esse solet, cum mæror mentem submergat, consilii inopia vertiginem adferat. Übermäßige Traurigkeit pflegt eine Urheberin der Sünd zu seyn / dann die Bestürzung das Gemüth versäufet / und der Abgang eines guten Raths den Schwindel verursacht / wo aber Schwindel / ist schon der Fall / und gemeinlich in die Tiefe.

Dörfft auch schon sagen / die der Teufel überwindet / überwinde er durch Behülff der Traurmüthigkeit / nimm diese Traurmüthigkeit hinweg / hast kein Unheyl von ihm zu fürchten. Chrysostomus redet es 1. de Provid. Quos dæmon superat, per mærorem superat, quod si mærorem sustuleris, nihil omnino mali, & incommodi tibi ab eo continget: Die der Teufel überwindet / überwindet er durch Traurigkeit / hast Traurigkeit hinweg genommen / hast kein Ubel von ihm zu besorgen. Ursach dessen gibt Franciscus der Seraphische Vatter / dann diser höllische Schalk bringt Traurmüthige entweder zur Verzeiffung / wie einen Cain, und Judas den Verräthet / oder aber zu fleischlichen Gelüsten / unkeuschen Gedanken / oder anderen sündhaften Freuden / ihre Traurigkeit zu vertreiben.

Wundere mich denmach nicht mehr / warum Jacob der fromme Alt-Vatter bey Abforderung seines lieben Benjamins in Egypten sich vernemen lassen: Deducetis canos meos cum dolore ad inferos: Ihr werdet meine graue Haar mit Schmerzen in die Hölle führen / Genes. am 42. v. 38. Was fürchtet doch Jacob bey Verlust seines Benjamins die Hölle? ein so heiliger Patriarch / mit so vielen Erscheinungen von Gott gewürdiget / des Himmels versichert / was hat er die Hölle zu fürchten? Augustinus antwortet 1. 52. super Genes. ad litt. Videtur hoc magis timuisse, ne nimia tristitia sic perturbaretur, ut non ad requiem beatam iret, sed ad inferos peccatorum. Jacob wuste / was vermöge eine übermäßige Traurigkeit / diese dann hatte er bey Verlust seines Benjamins gefürchtet / damit er aus Grösse der Betrübnuß nicht in Sünden falle / folgar des Himmels beraubt / in die Hölle gestürzet werde.

Solle aber auch unmäßige Traurigkeit kein Sünd nach sich ziehen / noch zur Sünd veranlassen / will doch Gott mit fröhlichen Gemüth bedienet werden. Servite Domino in lætitia, mahnet er bey David im 99. Psalm. v. 1. Dienet dem Herrn mit Freuden. Item in 104. Psalm. v. 3. Latetur cor quærentium dominum. Es erfreue sich das Herz deren / die Gott dienen. Welcher Herr auch will von seinen Bedienten nicht mit Lust / unverdrossen / und mit fröhlichem Angesicht bedienet werden / vil mehr forderet Gott von uns diese Frölichkeit / und legen jene Dienst / die mit traurigen verdrossenen Gemüth verrichtet werden / gar keine / oder wenigste geringe Ehr ein. Aaron wuste dieses: Im Buch Levit. am 10. brachen Nadab, und Abiû wider Göttlichen Befehl ein fremdes Feuer zum Opffer / sihe ein Feuer fallet vom Himmel / und werden beyde auf einmahl lebendig eingeäschert. Moyses denmach gibt Aaron einen scharffen Verweiß / warum er den Herrn zu versöhnen das Opffer verabsaumet / doch hat sich Aaron also entschuldiget / daß Moyses, wie

wie der Text meldet / ein Genügen geschehen; in wem aber bestunde die Entschuldigung? in dem allein: Quomodo potui placere Domino in ceremoniis mente lugubri. v. 19. Wie hab ich dem Herrn in Ceremonien können gefallen mit traurigen Gemüth / es wuste nemlich so wol Moyles, als Aaron, Gott mißfalle / was mit verdrossenem / und traurigen Gemüth wird abgestattet.

Hingegen aber haltet er ganz genehm / wie gering es auch immer ist / was mit fröhlichen Gemüth gegeben wird. Darum Paulus in seiner anderten zum Cor. am 9. v. 7. Non ex tristitia, aut ex necessitate, hilarem enim datorem diligit DEUS: Nicht aus Traurigkeit / oder aus Noth / dann einen fröhlichen Geber Gott lieb hat; ingleichen auch Ecclesiasticus der weise Mann am 35. v. 10. & 11. Bono animo gloriam redde Deo, & in omni dato hilarem fac vultum tuum: Gib Gott seine Ehr mit fröhlichem Herzen / und in allen deinen Gaben zeige ein fröhliches Angesicht. Der Unterschied dieses Wohlgefallens ligt in dem / weilen Werck / die man mit Lust und Fröhlichkeit verrichtet / auch eyfferig / und aufs beste verrichtet werden / ein einziges eyfferiges Werck aber ist Gott annehmmer / dann tausend saumseelige. Die Rechnung wird in Protocol des Himmels nicht gemacht den Wercken nach / sondern dem Eyffer nach / lauter Nulla machen Werck / die mit Verdruß / und Saumseeligkeit verrichtet werden / was mit Lust und Eyffer verrichtet wird / wird eingeschriben mit goldenen Buchstaben. Paulus in seiner ersten zum Corint. am 15. lehret es. Den mindesten unter Aposteln nennet sich allda Paulus, ja nicht würdig / der ein Apostel genennet werde / doch bald darauf

lasset er sich verlauten: Abundantiùs illis omnibus laboravi. v. 10. Ich habe mehr / dann andere gearbeitet / wie dieses? Der letzte aus allen wird Paulus zum Apostolat beruffen / nicht gesehret haben andere Apostel / wie hat dann Paulus mehr / dann andere gearbeitet? Hieronymus in seinen Send-Schreiben zu Paulino erkläret es: Subitus calor longum vincit tempus: Ein eylfertiger Eyffer macht mehr bey Gott / dann eine lange Arbeit / eyffriger dann andere / darum dann auch mehr / dann andere / hat Paulus gearbeitet. Weil dann Gott in unsern Wercken den Eyffer allein ihme belieben laßt / laßt er ihme auch belieben ein fröhliches Gemüth / ohne welchem kein eyfferiges Werck / so wenig / als ein Kind ohne Mutter auf die Welt kommet.

Ende es demnach mit Ecclesiastico den weisen Mann / Eccl. 30 v. 24. Miserere animæ tuæ, placens DEO, congrega cor tuum in sanctitate ejus, & tristitiam longè repelle à te: Erbarme dich über deine Seel / damit du Gott gefallest / versammle dein Herz in seiner Heiligkeit / und treibe Traurigkeit von dir hinweg. Ist so vil gesagt / nach Auslegung Jansenii bey unsern Cornelio: Willst dich über dein Seel erbarmen / und Gott gefallen / willst dein Herz versammeln in Heiligkeit / treibe Traurigkeit hinweg von dir: Miserere animæ tuæ, erbarme dich über dein Seel / was willst dich selbst plagen / was willst selbst werden dein eigener Hender. Überfallet ein Unglück / oder trauren-würdiger Zufall / ist natürlich / daß man sich betrübe / lasse aber die Betrübnuß nicht zu weit kommen / kommt es zu weit / bringts / wie schon gemeldet / Leib und Seel ins richtige Verderben.

A M E N.





Anderte Predig.

Zeit-Swilling des unglaubigen
THOMÆ.

Thomas unus ex duodecim, qui dicitur Dydimus.
Joan. 20. v. 24.

Thomas einer aus den Zwölffen/der da heisset Swilling.

568



Er heutige Sonntag hat in Catholischer Kirchen zweyerley Nahmen. Erstlich wird er genennet: Octava Paschæ, der achte Tag des Oster-Fests; Andertens: Dominica in Albis, der weisse Sonntag. Die erste Benamung braucht keine Auslegung/ von der anderten schreiben Heil. Kirchen-Väter: Man habe Neu-Getaufften am Heiligen Oster-Tag/ wie noch heut zu Tag geschiehet/ wann ein Jud/ Heyd/ oder Türk getauffet wird/ zum Zeichen der im Heil. Tauf-Wasser empfangen Reinigkeit/ ein weisses Kley angelegt/ diß weisse Kley aber wurde am achten Tag nach Ostern widerum abgelegt/ darum dann der heutige Sonntag Dominica in Albis, oder/ wie in der Ambrosianischen Meß-Ordnung gelesen wird: Dominica in Albis depositis, der Sonntag/ an welchem die weisse Kleydung wird abgelegt/ genennet worden. Man vernemne von diser Sach die Wort Augustini, des grossen Kirchen-Lehrers: In appendice Serm. 36. Paschalis solemnitas hodierna festiuitate concluditur, & ideo hodie Neophytorum habitus commutatur. Das

Hochfeyerliche Oster-Fest wird an heut beschlossen/ und darum die Bekleydung deren Neu-Getaufften verändert. Was disem Brauch betrifft/ habe ich bey meinen Christlichen Zuhörern nichts zu melden/ dann alle schon längst im Hochheiligen Sacrament der Tauf seynd gereinigt worden. Hat auch wenig zu bedeuten/ ob Erwachsene/ wann sie noch heut zu Tag bey uns getauffet werden/ ihr weisses Kleyd am achten Tag widerum ändern/ oder nicht. Nur an dem ligt alles/ was Augustinus in seiner angezogenen Red-Verfassung noch hinzu setzet: Der weisse Aufzug/ seynd seine Wort/ wird zwar hinweg gelegt/ ita tamen, ut candor, qui in habitu deponitur, semper in corde teneatur, doch/ daß der weisse Geschmuck/ welcher mit dem Kleyd wird hinweg gelegt/ im Herzen allzeit behalten werde. Und/ das ist/ was ihm jeder Christ/ nach vollbrachten Oster-Fest/ muß lassen angelegen seyn. Durch Desterliche Beicht seynd alle hoffentlich von Sünden gereinigt/ alle der Seel nach mit dem schneeweissen Gnaden-Kleyd ausgezieret worden/ Candor semper in corde teneatur, diße weisse Gnaden-Zierde muß niemahls aus dem Herzen hinweg gelegt werden.

Zu

569 Zu solchem Ende aber hats vor
allen vornöthen eines wahren recht-
schaffenen Glaubens/und wird villeicht
eben daram die Evangelische Geschicht
von dem Unglauben/ und Bekehrung
des Heil. Apostels Thomæ uns anhent
vorgelesen. Dann wie Petrus Damia-
nus redet Serm. de S. Thoma. Beatus
Apostolus certitudinem nobis sua dubie-
tate providit, & dum scrutatur vulnera
Salvatoris, evertit errores, atque ver-
tutias hereticæ pravitas. Diser seelige
Apostel hat mit seinen Zweifel uns
die Gewißheit zu wegen gebracht/ und
mit Durchsuchung deren Wunden des
Heylands/ hat er über ein Hauffen
geworffen alle Irthumen/ und Arg-
listigkeit der vermessenen Kezereyen.
Indessen aber folgen vil noch heut zu
Tag disem Heil. Apostel im Unglau-
ben/ wenig im Glauben. Nach Aus-
weisung des Evangelii wird Thomas
genennt Dydimus, das ist ein Zwilling.
Die Frag gehet bey Schriftgelehrten/
wer dann sein Mit-Zwilling gewesen?
Nonnus haltet dafür/ Thomas habe
zwey unterschiedliche Nahmen gehabt/
Thomas seye sein Vor-Nahm gewesen/
Dydimus sein Zu-Nahm/ auf gleiche
Weis wie Judas Thadæus ist zugenen-
net worden. Theophylactus will/
Thomas seye Dydimus ein Zwilling ge-
nennt worden/ wegen seines Unbe-
stands/ und Wandelmüthigkeit; und
heisse Dydimus alhier so vil/ als Va-
rius, dubius, inconstans, duplex: Ver-
änderlich/ zweyffelhaft/ unbeständig/
zweyfach. Dann Thomas bey Joa-
ne am eylfften v. 6. als die Juden
Christum steinigen wolten/ sich ver-
lauten lassen: Eamus & nos, & moria-
mur cum eo: Lasset uns auch gehen/
und mit ihme sterben/ über ein Zeit aber
die Auferstehung Christi halsstarrig
gelaugnet. Eutymius hingegen ver-
meynet/ daß Thomas der Natur nach
ein Zwilling gewesen/ und zu gleich von
einer Mutter mit einem anderen Bru-
der/ oder Schwester auf die Welt ge-
kommen/ wer aber seyn Mit-Zwilling
gewesen/ meldet er nicht. Seye di-
sem/ wie ihm wolle/ und bleibe unbe-
wußt/ wer Thomæ Mit-Zwilling ge-
wesen der Natur nach/ wenigst hat er

noch heunt zu Tag vil Mit-Zwillinge
seinem Unglauben nach. Vil aus
Christen/ die sich doch Rechtglaubige
nennen/ glauben zu vil/ andere zu we-
nig/ die dritte wollen das Mittlere
treffen/ und glauben gar nichts. Zu
vil glauben/ die alles glauben/ was
ihnen wird vorgeschwät/ zu wenig
glauben/ die nur glauben/ was sie fas-
sen/ nichts glauben/ die/ was sie mit
den Worten glauben/ mit denen Wer-
cken widerum verlaugnen/ lauter Mit-
Zwillinge des ungläubigen Thomæ,
dise Thomas-Brüder will ich anhent
in die Schul führen/ und lehren/ wie
ein wahrer Glaub müsse beschaffen
seyn/ damit alle nicht mehr des un-
gläubigen/ sondern des glaubigen
Thomæ wahre Mit-Zwilling mögen ge-
nennt werden/ vernemmet mich.

Sewiß ist/ wer zu GOTT will/ und 570
gerechtfertiget werden/ oder ver-
bleiben/ müsse glauben/ Paulo gemäß
zum Heb. am 11. v. 6. Credere oportet
accedentem ad DEUM: Wer zu
GOTT will/ muß glauben. Stecke
ihm Faß biß über die Ohren/ wie ein
Welt-Truher Diogenes; wirffe al-
dasjenige ins Meer/ wie groß müthi-
ger Crates; seye barmherzig wie Titus
der Kayser; gerecht wie Carus; keusch
wie Lucretia, glaubs nicht/ bist verloh-
ren: Criminosus junctus est Scipio, quia
Christum ignoravit, redet Ennodius,
der Heilige Pavienser-Bischoff opusc.
2. ad Neoph. und muß von allen noch
so berühmten Heyden gesagt werden:
Scipio ist hin/ und bey Verdammten in
der Höll/ weil er Christum nicht erkennt
hat. Credere oportet, glauben muß/
wer zu GOTT will/ oder gerechtfertiget
werden/ und verbleiben. Zwey Stück
aber kommen alhier wohl zu mercken:
Das erste ist/ der Glaub seye nicht die
Gerechtfertigung selbst/ oder jenes/
von welchem der Mensch wird gerecht
genennet/ dann ein Gerechtfertigter
wird gerecht genennet von der Gött-
lichen Gnad: der Glaub ist nur ein
Anfang/ und Wurzel der Gerech-
tfertigung/ Ambrosio gemäß l. 1. de
vocat. Gent. c. 8. Fides bonæ volunta-
tis & justæ actionis est genitrix. Der
Ggg 3 Glaub

Der Glaub ist eine Mutter des guten Willens/ und gerechten Wercken. Und dieses allein will die Schrift/ aus welcher sich unsere Glaubens-Widersacher umsonst bemühen zu erweisen/ der Glaub seye die ganze Gerechtfertigung eines Menschen. Das anderthe ist: Keine Glaubens-Ubung habe aus sich selbst einige Krafft und Würckung/ den Menschen mit Gdt zu versöhnen/ oder zu gerechtfertigen/ sondern alle Krafft und Würckung zur Gerechtfertigung kommt von Christo/ dessen Verdiensten uns anfänglich durch kein anderes Mittel/ als durch den Glauben werden zugeeignet. Nemet ein Exempel aus der Schrift/ Num. am 21. murren das Volk Israel wider Gdt/ den Frevel abzustraffen/ schickt der gerechte Gdt unter das Volk feurige Schlangen/ von welchen vil gebissen/ und elendig gestorben. Nachdem aber das Volk um Gnad/ und Verzeihung bey Gdt angehalten/ muß Moyses ein ährne Schlang aufrichten/ mit dem Beding: Qui percussus aspexerit eum, vivet. v. 8. Wer von Gebissenen diese Schlang wurde anschauen/ werde nicht sterben. Wie dann auch erfolget/ quem cum percussi aspicerent, sanabantur. v. 9. welche die Schlang anschauten/ wurden gesund. Kein Zweifel ist/ auf vil andere Weis hätte Gdt diese Gebissene können gesund machen/ doch wolte er nicht/ als durch Anschauung der aufgerichteten Schlang: Eben also könnte Gdt auf vil andere Weis uns Menschen selig machen/ und gerechtfertigen/ doch will er nicht/ als durch den Glauben. Ich frage aber/ war die Anschauung der aufgerichteten Schlang dasjenige/ von welchen die Geheylte wurden gesund genannt? Ganz nicht/ gesund wurdens genannt von der Gesundheit/ das Anschauen war nur die Wurzel/ und Ursprung der Gesundheit. Gleicher massen wird der Mensch nicht gerechtfertiget genennet vom Glauben/ sondern der Glaub ist nur ein Ursprung/ und Wurzel der Gerechtfertigung/ widerum hatte die Anschauung der aufgerichteten Schlang aus sich selbst die Krafft und Wür-

ckung gesund zu machen? Mit nichten/ die Krafft zu hehlen kommet von Gdt/ welcher zu diesem Ende die Schlang aufzurichten befohlen hatte; Eben also kein Krafft/ noch Würckung einen Menschen zu gerechtfertigen hat der Glaub von sich selbst/ sondern alle Krafft kommt von Christo/ und seinen unendlichen Verdiensten/ deren wir uns durch den Glauben theilhaftig machen.

Da ich dieses vorgemercket/ komme ich zu meinen Vorhaben/ wie dann ein wahrer Glaub müsse beschaffen seyn? Zu wissen ist/ nicht genug seye zum wahren Glauben bey uns erwachsenen/ und vernünftigen Christen/ dann von Kindern/ und Unvernünftigen rede ich nicht/ daß man nur insgemein/ und blind darein glaube/ was die Catholische Kirch zu glauben vorschreibt/ eine ausdrückliche Wissenschaft von vilen Glaubens-Geheimnissen wird über das gefordert. Mancher Christ hat nichts aufzuweisen von seinem Christenthum/ als den Nahmen/ ist Catholisch/ das ist/ rechtglaubig/ bloß allein der Tauf/ und Geburt nach/ weiß endlich/ wann noch dieses recht/ die Stirn mit dem Creutz-Zeichen zu bezeichnen/ das Vatter unser/ und den Glauben herab zu schwätzen; aber wie jener Papagen des Cardinal Ascanii zu Rom/ im übrigen was in seiner Glaubens-Bekantnis enthalten wird/ weiß er nicht/ fleisset sich auch nicht solches zu erlernen/ kommt Jahr und Tag kaum einmahl zur Predig/ oder Christlichen Lehr/ ist mit dem zu friden: Ich glaube/ was die Catholische Kirch glaubt. Ein solcher Mensch/ wie ich seze/ hat nichts gehöret/ und will nichts hören von Göttlicher Menschwerdung Christi/ von Höll und Himmel/ vom rechten Gebrauch deren Heil. Sacramenten/ und so fort/ wie wird er dann recht glauben? Unmöglich ist dieses/ dann der Glaub ohne Gehör/ so wenig/ als ein Kind ohne Mutter/ auf die Welt kommt/ nach Pauli Lehr ad Rom. 10. v. 17. Fides ex auditu: Der Glaub kommet durchs Gehör. Muß demnach jeder

jeder Christ auch wissen / und ausdrück-
lich glauben / daß ein Gott seye / drey-
fach in Personen / der das Böse strafft /
und das Gute belohne / die Mensch-
werdung Christi des Erlösers / sein
Leiden und Todt dem Fleisch nach /
und was sonst in denen zwölf Haupt-
Articulen begriffen wird. Item soll er
wissen die Gebott Gottes / die Ge-
bott der Kirch / die Hochheilige Sa-
cramenten / und wie sie zu empfangen /
auch was zur Seeligkeit seinen Stand
gemäß geforderet wird. In übrigen
mag ers halten mit der Kirch / und
ins gemein sagen: Ich glaub / was die
Catholische Kirch befiehlt zu glauben.

572 Aus welchem dann abzunehmen /
was grosse Schuldigkeit allen Eltern
oblige / ihre Kinder bey Zeiten in
nothwendiger Glaubens-Erkantnis/
entweder durch sich selbst / oder andere
Erfahrne zu unterweisen. Manches
Kind weis noch kaum / daß es lebe in
Teutschland / und redet schon / wie ein
gebohrner Franzos / fragt mans / ob
es auch lebe in Catholischen Glauben/
ist kein Antwort zu erwarten. Man-
ches junges Herz / oder Fräulein wissen
jedem ein Complement zu machen / wie
erwachsene Hof-Leuth / fragt mans um
Heilige Sacrament / wissens tausend
oft zu nennen / nicht sibene. Was er-
folget hieraus? Das Kind wachset
auf in Unwissenheit / aus Unwissenheit
gerathet es in Bosheit / und haltet für
gültig / was Gott / und sein Gesetz
verbieten / da dann allerhand Laster
bald überhand nemmen / wie Oseas der
Prophet längst vorgesagt: Male-
dictum & mendacium, & homicidium,
& furtum, & adulterium inundaverunt,
& sanguis sanguinem tetigit. Fluchen/
Eugen / Morden / Stehlen / und Ehe-
brechen haben überhand genommen /
und trifft ein Blut das andere. Was
Ursach? Non est Scientia DEI in terra.
Kein Wissenschaft von Gott ist auf
Erden. Oseas am 4. v. 1. & 2. Hat
aber von disen allen die Saumseelige-
keit deren Eltern nicht hauptsächliche
Schuld? Wer zweyffle. Straffe
allhier nicht jene Eltern / die ihre
Kinder in fremden Sprachen / höf-

lichen Sitten / Musie / und was der-
gleichen Stand-mäßigen Künsten bey
Zeiten lassen abrichten / straffe nur
allein / daß die nothwendige Unterwei-
sung in Glaubens-Sachen bey Christ-
licher Jugend oft werde verabsaumet/
gleich wäre am Dantzen / Fechten / und
ausländischen Sprachen mehr gelegen/
als an Seel / und Seeligkeit. Was
dissfalls von Schuldigkeit der Eltern
gegen ihren Kinderen gesagt worden /
muß ingleichen von Haus-Vätern /
und Haus-Müttern gegen ihre Dienst-
botten gesagt werden. Mancher
Dienstbott kommt Jahr und Tag in
kein Predig / noch Christliche Lehr /
wolte er schon / darff er nicht / wird zur
Haus-Arbeit / wie ein Ochse am Joch
angespannet / lebt indessen in Unwissen-
heit von Gott und Glaubens-Sachen /
wie ein Vieh dahin / und macht ihm
destwegen weder Haus-Herr / weder
Haus-Frau kein Gewissen / sagen oft:
Dienst-Leuth müssen arbeiten / darum
zahlt mans / was ihre Seel betrifft /
schauen sie zu / seynd zum Kirchen-ge-
hen nicht aufgenommen. Ist alles
wahr / höret aber zugleich alle Christo-
liche Haus-Väter / und Haus-Mü-
ter / was Augustinus l. 1. de Serm. Do-
mini in monte euch erinneret: Non
oportet Christianum sic possidere ser-
vum, quomodo equum. Ein Christ
muß unter Knecht und Pferd einen
Unterschied machen. Das Pferd hal-
tet man allein wegen der Arbeit / Knecht
und Magd muß nicht allein gehalten
werden wegen der Arbeit / sondern
auch / daß sie Gelegenheit haben Gott
zu dienen / das Pferd hat eine sterbliche
Seel / Knecht und Magd eine unsterb-
liche / dise wird Gott einsmahl for-
dern von euren Händen. Gewislich
gehet alle an / was Stands sie immer
seyn / ein Spott ist uns Catholischen /
wann man hören muß / und nicht ohne
Grund: Ein Lutherischer / oder Cal-
vinischer Baur bey dem Pflug / wisse
mehr zu reden von seiner falschen Seel,
als manicher Catholischer Burger oder
Edelmann von seinen wahren Glau-
ben. Woher dises? Vom Glauben?
Gantz nicht / Einfalt liebt unser wahre
Glauben / nicht die Unwissenheit / bey
eigen

eigener Nachlässigkeit hasset das Ubel. Vil fleissen sich nicht zu lehren / was doch von Glaubens-Sachen zu wissen vonnöthen ist. Die Predig wird entweder mit Schlaffen / Aufbuzen / oder anderen unnöthigen Geschäften / fast das das ganze Jahr hindurch verabsaumet / in geistlichen Büchern zu Hauß lesen wollens auch nicht / da geschihet dann / was dem hochgelehrten Cardinal Bellarmino, wie er selbst erzehlet / widerfahren ist: diser / noch als Priester meiner Gesellschaft / besuchte einen vornehmen Todt-francken Herrn / und ermahnte ihm zur Reu und Leyd über begangene Sünden / der Francke aber versetzte: Was ist das / Reu und Leyd? Wie diser Unwissende sein Lebtage gebeichtet habe / ist leicht zu errathen. So gehets / wann nicht gelehret wird / was in Glaubens-Sachen zu wissen vonnöthen ist / und wird wahr als dann / was Salomon in seinen weisen Sprüchen Prov. 19. v. 2. gewarnet hat: Ubi non est Scientia, non est bonum: Wo kein Wissenschaft / ist nichts Gutes.

573 Ferner / weil Gott mit uns Menschen insgemein nicht mehr mündlich selbst redet / sondern theils schriftlich durch seine Heil. Schrift / theils mündlich durch seine Heil. Kirch / und Apostolischen Stuhl Petri, welchem der Geist der Wahrheit / bis zum End der Welt versprochen worden / muß ein Christ auch alles und jedes glauben / was die Kirch zu glauben anbefiehlt / glaubest auch nur einen einzigen Glaubens-Articul nicht / bist ein unglaublicher Thomas-Bruder. Ursach stehet in dem / was die Catholische Kirch zu glauben anbefiehlt / muß ich nicht glauben / weil es mir glaubwürdig fürkommet; nicht auch / weil ich in disen Glauben geböhren bin / nicht / weil andere mehr ein gleiches glauben / sondern nur allein darum / weil es Gott / der die ewige Wahrheit ist / hat geoffenbaret / einen Glaubens-Articul aber hat Gott so wol geoffenbaret / als den anderen / einen einzigen demnach nicht glauben / ist nicht glauben / daß Gott wahrhaftig seye / ist verachten die Götter

liche Offenbarung / mit welchem das ganze Grund-Best eines seligmachenden Glauben wird über ein Hauß geworffen. Ich glaube aber noch andere Glaubens-Articul ganz festiglich; Antwort: Ist kein übernatürlicher / noch seligmachender Glaub mehr / der sich gründet auf Göttliche Offenbarung / dann dise in einen Glaubens-Articul so wenig fehlen kan / als in andern / sondern nur ein natürlicher Glaub / dann man glaubt bey solchem Fall nur seinem eigenen Gutbeduncken / und wird unter Glaubens-Articulen ein Ausschuß gemacht. Man sagt: Wie weiß ich aber / ob diser / oder jener Glaubens-Articul, den ich aus allen allein nicht glaube / von Gott geoffenbaret worden / oder nicht / wer versicheret mich von disen? Antwort: Die Heiligkeit der Kirch / die Beständigkeit derselben / in so vil hundert-jährigen Verfolgungen / so vil augenscheinliche Miracul / so vil tausend / und tausend Heilige Martyrer / so vil Wunder-gelehrte heilige Lehrer / können ja vernünftigt mich bewegen / und versichern mich genugsam / daß ich glaube / Gott habe alles geoffenbaret / was die Catholische Kirch zu glauben anbefiehlt. Gewißlich / magna infamia est Evangelio non credere, ist der edle Discurs Joannis Pici, Weyland Grassans von Miranda, cujus veritatem sanguis Martyrum clamat, Apostolica resonant voces, prodigia probant, Ratio confirmat, Elementa loquuntur, daemones confitentur: Ein aufgelegte Thorheit ist dem Evangelio nicht glauben; ein gleiches ist zu reden von einem jeden Glaubens-Articul, dessen Wahrheit ausruuffet das Blut der Martyrer; die Apostel verkündigen; die Wunder Werk beweisen; die Vernunft bekräftiget; die Elementen bezeugen; die Teufel bekennen. Aus welchem dann erfolget / in was grosse Gefahr Seel und Seeligkeit zu verliehren sich setzen jene frevelhafte Christen / die sich offte verlauten lassen: Ich glaube / was zu glauben ist / aber / verzeihe mirs Gott / Vom Ablass / zum Exempel von Sünden der Unkeuschheit / daß alle solten Todt-Sünden seyn; von der Beicht / daß man

man alle groſſe Sünden der Zahl / und Gattung nach / ſo genau müſſe anſagen / daß man wegen einer einzigen Todt-Sünd ewig verdammt werde / halte nichts darauf / kan es nicht glauben. Meineſt diſes alſo / wie du redest / biſt ein unglaubiger Thomas-Brüder / und verliehreſt den ganzen Glauben / bleibſt hartnäckig bey diſer Meynung; thue Guts im übrigen / ſo vil du wiſt; glaube im übrigen / was du wiſt; beichte / ſo oft du wiſt / gehſt ewig zu Grund / und verlohren. Nämlich: Oculorum interiorum lumen eſt fides, hat recht Arnobiusl. 1. in Conſtitu cum Serapione ægyptio in Biblioth. Patrum Tom. 8. & ſicut ſi acu teneram aliquam partem pungas in oculo, totum lumen conturbas, atque debilitas, ita etiam cum erratum fuerit in uno, totum fidei ſerenum convertitur in nubium. Ein innerliches Augen-Licht iſt der Glaub / ſtupfeſt den geringſten Theil des Augs auch nur mit der klei- neſten Nadel / haſt ſchon das ganze Aug verwirret; auf gleichen Schlag / haſt nur in einen einzigen Glaubens- Articul freywillig geſehlet / haſt die völlige Glaubens-Heitere verkeheret in ein neblisches Gewölck. Ehr/Aug und Glaub leyden kein Schertz / iſt ein altes / und wahres Spruch-Wort: Die Ehr belangend / kan man ihre Saiten nicht ſo höſſlich berühren / daß ſie nicht klingen / ein einziges Wort erwecket oft mehr Tumult, als ein gelöſtes Feld-Stück. Ein Stäubel / ſo klein es immer iſt / kommt kaum ins Aug / und macht es rinnen. Ein einziger Glaubens-Articul, auch wie gering er immer iſt / wird er wiſſendlich gelaugnet / richtet zu Grund den völligen Glauben.

574 Drittens muß der wahre Glaub auch veſt ſeyn / und ungezwweiflet / daß man alles für gewiß halte / was die Catholiſche Kirch zu glauben anbefiehlt. Hier gibts aber vil unglaubi- ge Thomas-Brüder / und ſeynd forderiſt jene Staats- oder Hof-Chriſten / welche / wie mit allen anderen Sachen / alſo auch mit den Glauben politiſch umgehen / halb glauben / halb nicht

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. 11.

glauben / glauben / was ſie faſſen / was ſie nicht faſſen / glaubens auch nicht: Glauben / und wunderen ſich heimlich / wie es doch wahr ſeye / was ſie ſchlicher glauben / ſolte es Gott noch einmahl haben geoffenbaret. Sie zweiffen fürſehlich / zum Exempel: Obſ alſo hergehe in der anderen Welt / ob Gott ſo ſtreng alles richte / ob ein Höll / in der man ewig / auch nur wegen einer einzigen Todt-Sünd / brennen müſſe / und ſo fort von anderen. Solchen Zweifel tragen vil in Herzen herum / ſtreitten nicht darwider / ſtellen ſich in- deſſen äußerlich / wie andere Chriſten / empfangen die Hochheilige Sacra- menten in Todt-Beth auf allen Fall / wanns velleicht wahr wäre / was von Höll und Himmel geſagt wird. Was iſt / frage ich / von einem ſolchen Glauben zu halten? Antwort / kein wahrer Glaub iſt er / ſondern ein zweyſelhaffter / folgar ein verdamlicher Glaub / und wer in ſolchen zweyſelhafften Glauben dahin ſtirbt / fahret richtig zum Teufel. Fides eſt firma adhaſio, lehren alle Gottes-Gelehrte: Ein wahrer Glaub iſt ein unwandelbarer Beyfall. Jacobo dem Heil. Apoſtel in ſeinem Send-Schreiben cap. 1. v. 6. gemäß / in fide nihil haſitans, nicht ſtammeln muß man in Glauben. Muß demnach zeitlich mit allen Ernst wider dergleichen zweyſelhaffte Gedanken geſtritten werden. Man ſagt: Ich kan aber nicht faſſen / wie alles ſolte wahr ſeyn. Unglaubiger Thomas, antwortet Auguſtinus Serm. 109. Conſidera, quod voceris fidelis, non rationalis: Gedenc / daß du ein Glaubiger genennet werdeſt / nicht ein Nachgrübler / warum begehreſt alles mit deinem Verſtand zu faſſen / was zu glauben iſt / glaube / und du haſt es am beſten gefaſſet. Iſt nicht die Sonne eben ſo wol am Firmament, wann ſie mit finſtern Wolcken bedeckt / unſern Augen entzogen wird / als wann ſie uns ihre Strahlen in die Augen wüſt? Eben alſo iſt Höll / und Himmel / ja alle Glaubens-Geheimniſſen / ob ſie ſchon unſern Verſtand ſeynd verbor- gen. Man muß aber wiſſen / was man glaube / und ſagt Chriſtus ſelbſt

Hh

klar /

klar und deutlich bey Joan. am 5. v. 39. *Scrutamini Scripturas*: Durchforſchet die Schrift/ die Bibel/ das Alte und Neue Teſtament. Haſt recht / und wird dir auch recht bleiben / wer aber ſoll die Schrift durchforſchen / der Staats-Bediente / der Kaufmann / der Handwerker / jeder nach ſeinem Kopff/ und Gutbeduncken? Wo ſtehts geſchrieben / die Apoſtel / die Biſchöff / die Lehrer / die Gdts-Gelehrte / die Prediger/ die Beicht-Väter/ diſen ligt ob/ die Schrift zu durchforſchen/ und zu erklären. Denckwürdig iſt / was diß-ſals von Baſilio dem Heil. Kirchen-Vater erzehlet wird: Es unterredete ſich Baſilius von Glauben-Sachen mit Valente dem Kayſer; ſihe / da wolte ſich der Kayſerliche Herz Kuchelmeiſter in diſen Handel auch einmiſchen. Der Heil. Mann aber wendete ſich mit einem ſauren Geſicht zu ihm / ſagend: *Tuum eſt ſolertius inſpicere, quomodo fercula condiantur, noſtrum, qua ratione ſacra myſteria tractantur*: Herz Kuchelmeiſter / bleibt bey der Kuchel/ wie der Schuſter bey dem Leder / ſchauet zu / daß die Suppen nicht verſalzet werde / und die Speiſen wohl zugerichtet auf die Kayſerliche Tafel kommen / das iſt euer Amt / uns ſtehet zu von Heil. Schrift / und Glaubens-Geheimniſſen zu handeln. Ein gleiches könnte noch heut zu Tag manichen geſagt werden / die ſich in Kirchen- und Glaubens-Sachen ſuchen einzumischen.

575 Endlich muß der wahre Glaub auch lebendig ſeyn. Nicht vonnöthen iſt / was eigentlich diſer lebendige Glaub ſeye / allhier weitläuffig zu erklären / dann ſchon ausgemacht bey Jacobo dem Heil. Apoſtel in ſeinem Catholiſchen Send-Schreiben c. 2. v. 17. *Fides, ſi non habeat opera, mortua eſt in ſemet ipſa*: Der Glaub ohne Werck iſt in ſich ſelbſt todt. Klar iſt auch / daß diſer lebendige Glaub von allen / die ſich Rechtglaubige nennen / geforderet werde / Paulo gemäß zum Heb. am 10. v. 22. *Accedamus cum vero corde in plenitudine fidei*: Laſſet uns zu Gdt gehen mit aufrichtigen

Herzen / und mit völligen Glauben: Thomas der Engliſ. Lehrer dolmetscht: Mit einem Glauben / der nicht allein alle von Gdt geoffenbarte Wahrheiten feſtiglich glaube / ſondern auch in Werck erzeige / was Gdt von uns haben will. Hier aber hat der unglaubige Thomas nur gar zu vil Mißzwillig. Fragt man: Iſt Gdt einig in der Natur / dreyſach in Perſonen / iſt er ein Erſchaffer aller Dingen / ein Erlöſer / und zukünfftiger Richter; iſt ein Höll / in welcher begangene Sünden werden ewig abgeſtrafft; ein Himmel / in welchen man ewig belohnet wird / geben wir alſobald ein gehorſames Ja; ſagt man aber: Du mußt Gdt deinen Herrn / deinen Erſchaffer / deinen Erlöſer lieben aus ganzen Herzen / ſeine Gebott halten / die Sünd meyden; der Sinnlichkeit Gewalt anthun; den Gelüſten des Fleiſches abſterben / ſeynd wir auch damahls Rechtglaubige? Man verzeihe mir / dem Glauben nach iſt man gut Catholiſch / dem Werck nach oft ärger / als Herden; was nuget aber / frage ich / diſer bloſſe Glaub? *Quid proderit fratres mei, fragt mit mir Jacobus der Heil. Apoſtel / c. 2. v. 14. ſi fidem quis dicat ſe habere, opera autem non habeat?* Was nuget es / liebſte Brüder / ſagen / man habe den rechten Glauben / wann man die Werck nicht kan aufweiſen? In Wahrheit / zu nichts anders dienet diſer Glaub / als daß er das hölliſche Feuer heſtiger anzinde. Ein Baum / der nicht Frucht bringt / wird außgehauen / und in das Feuer geworffen. *Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, iſt der Ausſpruch Chriſti bey Matth. 7. v. 19. excidetur, & in ignem mittetur.* Auf gleiche Weiſe / ein Glaubiger / der einen todten Glauben hat / und keine Frucht der guten Werck bringt / hat nichts anders / als das hölliſche Feuer zu gewarten.

Wir meine Chriſten / wollen in Erwehung alles deſſen dahin trachten / damit wir nicht des unglaubigen / ſondern des glaubigen Thomæ Mißzwillig ſeynd / wir wollen nun einen wahren / allgemeinen / veſten / und leben-

lebigen Glauben uns bewerben / hier-
mit den ersten Grund der Gerech-
fertigung legen / auf daß wir / in
Krafft dessen / das weisse Kleyd der

Unschuld tragen / und die Heilige
Oster-Zeit würdig seynen
mögen.

A M E N.

Am

Anderten Sonntagnach Ostern

Erste Predig.

Glück der Diener Gottes, daß sie von
Gott erkannt werden.

Ego cognosco meas. Joan. 10. v. 14.

Ich erkenne meine Schaaf.

576



In grosse Lieb / und
hierdurch ein gros-
ses Glück haben die
Schaaf / und ver-
dienen ihnen solches
durch die Sanft-
muth / durch ihre
Friedsamkeit. Allein
dise unvernünftige Thier um nichts
zu benehden / so seynd weit glückseliger
die vernünftige Schaaf / die in den
Schaaf-Stall der Christ-Catholischen
Kirchen versamlet / von Christ Jesu
den obersten Hirten ganz sorgfältig
gewendet werden. Ja / was dise
Heerd insonderheit glückselig ma-
chet / stehet in dem / daß sie von ihren
Göttlichen Hirten erkannt werde /
dem Text gemäß: Cognosco meas: Ich
erkenne meine Schaaf. Weiß zwar
einen Armseeligen nur kennen / und sol-
chen nicht zu Hülff kommen / bringe
ihme einen geringen Trost / und diene
zu nichts anders / als zum Zeugnis
seiner Armseeligkeit. Doch / ist er
bekant / kan er allzeit noch hoffen / es
werde sich jemand über ihn erbarmen;
R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

ist er unbekant / ist alle Hoffnung ver-
lohren. Urthe man demnach / wie un-
glückselig jene Schäfel / welche ihren
Hirten seyn unbekant; hingegen wie
glückselig jene / welche von einem lieba-
reichen Hirten wohl erkennen / und in
allen versorget werden. Von Hof-
Leuthen / welche die Ehr nicht haben /
ihren Herrschaffen bekant zu seyn /
schreibt Cassiodorus, Beyland Hof-
Cansler Theodorici des Königs: Poe-
nè mortuo similis, qui à Rege suo ne-
scitur: Einen Todten ist schier gleich /
der seinen König ist unbekant. Und
gewißlich / mit was Lust wird ein Be-
dienter einem Herrn dienen / der sich
nicht würdiget / ihn zu kennen? Mit
was Vergnügung wird ein Soldat /
für die Ehr seines Officiers / sein Le-
ben aufsetzen / wann er bey selben so
wol dem Angesicht / als Nahmen nach
ganz fremd ist? Mit was Trost wird
ein Hof-Herr unter allerhand Ver-
druß / und Ungemach seinen Fürsten
aufwarten / wann diser so gar nicht
wissen will / wie er heiße? Mit wenis-
gen: Nec sub honore vivit, schreibt
ferner

Hh 2

ferner